

Pfingstsonntag 2004 -  
Predigt in Hessental (Apostelgesch. 2,1-21)  
(Pfarrer Hartmut Bullinger)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Als Predigttext haben wir heute Apostelgeschichte 2, 1-21:

*Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.*

*Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.*

*Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und laßt meine Worte in eure Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):*

*Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott,  
da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch;  
und eure Söhne und Töchter sollen weissagen  
und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen,  
und eure Alten sollen Träume haben;  
und auf meine Knechte und auf meine Mägde  
will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen,  
und sie sollen weissagen.*

*Und ich will Wunder tun oben am Himmel*

*und Zeichen unten auf Erden,*

*Blut und Feuer und Rauchdampf;*

*die Sonne soll in Finsternis*

*und der Mond in Blut verwandelt werden,*

*ehe der große Tag der Offenbarung des Herrn kommt.*

*Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.*

Soweit wörtlich aus der Apostelgeschichte. Daran schließt sich die Auslegung des Petrus an, in der er auch die wesentlichen Ereignisse mit Jesus Christus bezeugt, und er endet: *So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.*

Liebe Gemeinde,

das ist doch eine sehr erstaunliche Geschichte. Ich selber würde mir manchmal wünschen, andere Sprachen zu verstehen, besonders russisch, wenn ich an die vielen Familien und Jugendlichen in Hessental denke, deren erste Muttersprache das ist. Aber es ist auch klar: dieses Pfingstwunder können wir nicht einfach wiederholen. Es ist eine besondere und einmalige Geschichte.

Aber auch wir hoffen, dass der Heilige Geist heute, bei uns wirkt.

Kann diese erstaunliche und einmalige Geschichte ihr Licht auf unsere kirchliche Situation heute werfen?

Gerade in den merkwürdigen Teilen wird mir manches wichtig. Von Zungen ist die Rede, die den heiligen Geist symbolisieren. Nicht von Händen, die irgendwelche Wunder wirken könnten, oder auch nicht von Augen, die uns die Herrlichkeit Gottes schauen lassen würden. Wo es um Gottes Geist, um den heiligen Geist geht, da geht es um die Sprache, um das Wort. Gottes Geist wirkt in erster Linie dadurch, dass er uns anspricht und die Wahrheit ausspricht.

Man kann auch sonst feststellen, dass durch Sprache Klarheit geschaffen wird. Wo Dinge ausgesprochen werden, kann man damit umgehen. Bei kritischen Beziehungsthemen genauso wie bei erfreulichen Entwicklungen: maßgeblich ist oft, es zur Sprache zu bringen, darüber zu sprechen. Dann bleibt es nicht in einer ungewissen und ungreifbaren Schwebel. Wo etwas ausgesprochen wird, da frißt man weniger in sich hinein und kann damit umgehen. Durch und in der Sprache klären sich unsere Gedanken.

Auch in Glaubensdingen. Glaubenserfahrungen werden für uns selbst ganz anders greifbar, wo wir sie sprachlich verarbeiten. Entweder im Gespräch mit anderen oder auch in schriftlicher Form, vielleicht im Tagebuch oder in Briefen. Leider bleiben Gotteserfahrungen gar zu oft in der unausgesprochenen, unsicheren Schwebel, weil wir zu wenig darüber sprechen oder schreiben. Gemeint ist nicht, dass wir ungeniert und überall von Gott reden. Denn ich meine, dass Erfahrungen mit Gott auch etwas Geheimnisvolles, sehr Persönliches an sich haben. Aber wo unser Glaube gar keine Worte findet, da verkümmert er. In diesem Sinn wird mir das Symbol der Zunge in der Pfingstgeschichte wichtig.

Die Jünger reden. Da heißt es, dass die Menge bestürzt war, *denn ein jeder hörte sie in der eigenen Sprache reden*. Wenige Sätze weiter lese ich fast den gleichen Satz noch einmal, allerdings mit einer entscheidenden Erweiterung. Da bezeugen die Hörer: *Wir hören sie in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden*. Es geht in dieser wundersamen Geschichte weniger um das unglaubliche Spektakel, sondern um den Inhalt, **was** nämlich die Jünger Jesu sagen. Sie reden von Gottes Taten.

**Und sie reden von Gottes Taten so, dass andere es hören und verstehen. Wo das geschieht, da wirkt der heilige Geist.**

Wohl gemerkt: das machen die Jünger nicht von sich aus. Ich bin überzeugt, dass sie sich voll eingesetzt haben. Sie haben gegeben, was sie konnten. Aber das Entscheidende kam durch den Geist Gottes. Das Entscheidende nämlich, dass die Menschen sie verstanden haben, als sie von den großen Taten Gottes redeten.

Wie ist das bei uns? Denn auch wir in der Kirche möchten von den großen Taten Gottes reden. Aber viele verstehen unsere Sprache nicht.

Das Evangelium, die Geschichte Jesu Christi, ist die große Tat Gottes: die schönste, die wichtigste Sache überhaupt, die es gibt. Wir möchten davon reden - und viele Menschen verstehen nicht und bleiben weg. Unzweifelbar gibt es auch sehr ermutigende Zeichen und Menschen in unseren Kirchen. Christen, denen für ihren Glauben z.B. der Gottesdienst wertvoll ist. Aber bei aller solchen Ermutigung beunruhigt es manche z.B., dass von den über 2800 Gemeindegliedern in Hessental viele zu wenig Bezug zur Kirche und zum christliche Glauben haben. Reden wir, rede ich so von Gottes Taten, dass es nicht verstanden wird?

Ich spüre, dass das Entscheidende nicht machbar ist. Entscheidend ist, dass der Heilige Geist wirkt. Ich glaube, wir müssen alles uns Mögliche tun, dass wir verstanden werden, wenn wir von Gottes großen Taten sprechen. Und wir sollen beten um den Heiligen Geist, der diesen Worten die entscheidende Kraft gibt, nämlich dass diese Worte offene Ohren finden.

Dabei brauchen wir nicht in großen Aktivismus zu verfallen. Petrus tut in seiner Pfingstpredigt nichts anderes, als dass er einen biblischen Text auf Christus hin auslegt. Wenn man seine Predigt liest, so sind das klare, fast nüchterne Worte. Keine große Rhetorik, keine emotionale Aufheizung. Und dennoch geschieht das Wunder: *Als sie aber das hörten, ging's ihnen durch's Herz*, heißt es. Dieses ist das eigentliche Wunder der Pfingstgeschichte. Dass die Menschen im Herzen betroffen sind von dem, was ihnen bezeugt wird, und dass Glaube, Gottvertrauen wächst.

Nicht bei allen, wohlgemerkt. Damals gab es Spötter, die meinten, hier gehe es weniger um heiligen Geist, sondern vielmehr um den Geist aus der Flasche, den Alkohol.

Aber da gibt es wichtige Unterschiede. Der Heilige Geist entfremdet uns nicht von uns selbst, sondern er wirkt so, dass in ihm unser Leben ganz und heil wird. Wo jemand umgekehrt sich selbst entfremdet wird und nicht mehr nicht selbst sein kann, da ist ein Ungeist am Werk. Der heilige Geist hilft uns zu dem Leben, wie es Gott der Schöpfer ursprünglich gemeint hat. *Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit*. Der heilige Geist führt niemals in eine unheilvolle Abhängigkeit, sondern in die neue Freiheit, in die Freiheit der Kinder Gottes. Die können wir ahnen, wenn wir im Evangelium lesen. Als Jesus Menschen befreit hat aus üblen Abhängigkeiten, auch aus Schuld. Und er lebte die Liebe Gottes vor. Nirgends lese ich, dass jemand, der zu ihm fand, sich dadurch eingeengt fühlte.

Diese Atmosphäre des Evangeliums, dieser Geist der Liebe Gottes macht es möglich, ganz neu in der Gegenwart Gottes zu leben, und auch die Zeichen seiner Nähe wahrzunehmen. Wer sich darauf einlässt, erlebt manches Wunder. Wunder, dass Menschenleben heil wird; Wunder, dass Menschen den Namen des Herrn anrufen und Rettung erfahren; manchmal auch das Wunder, dass Menschen einander neu verstehen.

Heiliger Geist - Pfingsten? Mag sein, es bleibt Ansichtssache. Wir können und müssen nicht beweisen, dass da der Heilige Geist wirkt. Heilung geschieht, manche spotten vielleicht darüber, oder

darüber, es mit dem Heiligen Geist zu verbinden. Aber ich glaube, und viele unter uns ebenso: der Heilige Geist wirkt. Auch heute. Amen.